



Informel

Stuttgart, Kleiner Schlossplatz

Galerie Schlichtenmaier

GS



Ernst Wilhelm Nay
1902 Berlin – 1968 Köln
Flutsand, 1960
Öl auf Leinwand, 120 x 85 cm
signiert und datiert

Ausgestellte Künstler:

Willi Baumeister, Peter Brüning, Emil Cimiotti, Karl Otto Götz,
Otto Herbert Hajek, Gerhard Hoehme, Brigitte und
Martin Matschinsky-Denninghoff, Ernst Wilhelm Nay,
Paul Reich, Bernard Schultze, Emil Schumacher,
K.R.H. Sonderborg, Fred Thieler, Hann Trier

Zur Eröffnung der Ausstellung

Informel

Pioniere und Grenzgänger

am Donnerstag, dem 6. Mai 2010, um 19.30 Uhr
laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich ein.

Es spricht: Dr. Bert Schlichtenmaier

Die Galerie ist am 6. Mai bis 21.30 Uhr geöffnet.

Titelbild:

K.R.H. Sonderborg

1923 Sonderborg – 2008 Hamburg

Ohne Titel, 1958

Farbradierung auf Büttenpapier, 58,3 x 32,4 cm
signiert und datiert



Peter Brüning
1929 Düsseldorf – 1970 Ratingen
Komposition 44/63, 1963
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm
signiert und datiert

Informel – Pioniere und Grenzgänger

Der Name »Informel« hat sich heute als Sammelbegriff für verschiedene gegenstandslose, variable, individuell geprägte Kunstströmungen im westeuropäischen Raum durchgesetzt und kennzeichnet das europäische Pendant zum amerikanischen Action Painting und zum Abstrakten Expressionismus. Mit dem Begriff verbindet sich eine der bedeutendsten innovativen künstlerischen Leistungen. Er steht für die folgerichtige Weiterentwicklung des von der abstrakten Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingeschlagenen Weges. In den 1940er und 1950er Jahren befasste sich eine internationale Kunstszene mit der Erneuerung der formalen Strukturen. Sie vollzieht eine Vielfalt von malerischen Experimenten, die zur »Auflösung des klassischen Formprinzips« führen. Für kommende Generationen von Künstlern ist dadurch die Bandbreite der formalen und konzeptionellen Möglichkeiten erweitert worden.



Karl Otto Götz
1914 Aachen – lebt in Niederbreitbach/Wolfenacker
ILD-FEIT, 1957
Mischtechnik auf Leinwand, 120,5 x 150,5 cm
signiert

Die Frische der informellen Bildsprache dieser Künstler der ersten Stunde hat sich bis heute erhalten. Sie besitzt derzeit wieder eine hohe Aktualität und findet über alle Grenzen hinweg das wache Interesse junger Sammler, Wissenschaftler sowie einer wachsenden Zahl von Kunstfreunden. Die Komplexität der informellen Werke fordert zum genauen Sehen auf. Vielgestaltig in ihren strukturellen Prägungen werden Bildwelten konstituiert, die ihren Sinn ganz in sich selbst tragen.

Die Bezeichnung »Informel« hat der französische Kunstschriftsteller und Kurator Michel Tapié im Zusammenhang mit der Ausstellung »Significance de l' Informel« im Pariser Studio von Paul Fachetti 1951 salonfähig gemacht. Die dort zusammen mit den Werken von Wols ausgestellten Gemälde von Jean Fautrier, die L'art brut eines Jean Dubuffet und die lyrisch-zeichenhaften Arbeiten von Henri Michaux wirkten auf das Publikum wie eine Revolution des Materials und der Bildsprache. Mit »formlos« hat Tapié nicht ein diffuses Etwas gemeint, sondern das Formlose – annähernd im



Gerhard Hoehme
1920 Greppin bei Dessau – 1989 Neuss-Selikum
Ohne Titel, 1959
Tusche und Gouache auf laminiertem Papier, 49,1 x 34,6 cm
signiert und datiert

Sinne von Emil Schumacher: »Die Form, die das Leben zur Voraussetzung hat – die Form, die das Leben enthält – ist formlos und doch Form«.

Diejenigen Künstler, die während der NS-Zeit die Fäden zur Avantgarde nicht verloren haben, haben entscheidend zum Wiederanknüpfen Deutschlands an die Moderne beigetragen, so dass ein schöpferisches Klima des Aufbruchs und Neubeginns gedeihen konnte. 1949 besuchte K.O. Götz erstmals Paris, damals die führende Kunstmetropole der westlichen Welt. Als einer der wichtigsten Protagonisten des Informel leistete K.O. Götz entscheidende Vermittlungsarbeit zwischen Frankreich und Deutschland, den Galerien und Kunstkritikern. Wegbereiter des Informel waren auch die beiden deutschen, in Paris arbeitenden Künstler Wols und Hans Hartung, sowie Willi Baumeister mit seiner Ende der 1940er Jahre entstandenen Werkgruppe »Wachstum und Wind«.

1951 stellten Willem de Kooning und Jackson Pollock ihr neues visuell-ästhetisches Potential in Paris vor. K.O. Götz war von ihren Rhythmisierungen und gestischen Impulsen solcher Art fasziniert, dass er sich gefordert



Emil Schumacher
1912 Hagen – 1999 Ibiza
Ohne Titel, 1959
Mischtechnik, Collage auf Pappe, 61,8 x 42,2 cm
signiert und datiert

sah, »künstlerisch qualitativ Vergleichbares auf meine Weise, mit eigenen Mitteln zu schaffen«. Wiewohl das Informel kein zeitlich exakt fixierbarer Kunststil ist und eher als künstlerische Haltung oder Methode gesehen werden sollte, lässt sich ein Schwerpunkt auf die 1950er und frühen 1960er Jahre setzen.

Alle an der informellen Bildfindung beteiligten Künstler suchten nach unverbrauchten bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass jede vorgeprägte Form, auch die abstrakte, die schöpferische Kreativität einengt. In den Blickwinkel des informellen Prinzips rückt demzufolge die konsequente Auflösung aller als Form fassbarer Bildelemente. Die Zwischenräume werden so integriert, dass Vorder- und Hintergrund, Muster und Grund durch ihre Verzahnung gleiche Bedeutung im Bild bekommen und jegliche Hierarchie überwunden wird. So entstehen offene Strukturen mit simultanen Übergängen, rhythmischen Farbflüssen und prozessualen Texturen. Eine endgültige Befreiung von einer illusionistischen Tiefenwirkung ist das Ergebnis. Das bildnerische Ereignis spielt sich



Bernard Schultze
1915 Schneidemühl – 2005 Köln
Truhlfes (Reliefbild), 1960
Leinwand auf Keilrahmen, Polyester, Plastikmasse, Spachtelkitt,
Draht, Papier, Mullbinde, Ölfarbe, 51 x 32 x 32 cm
signiert und datiert

konsequent auf der Fläche ab. Neu erfundene Bildsetzungen sowie die spontane Rhythmik von Linien und Farbflecken spiegeln die geistigen Impulse ihres Schöpfers wider. Anstelle der alten Pinselduktus-Malerei trat eine neue Qualität: die informelle Struktur sowie eine offene und prozessuale Bildform, die auch allgemeine Phänomene wie Bewegung und Geschwindigkeit erfasst. Zeit wird als eine dem Werk eigene Qualität anschaulich gemacht.

Die Protagonisten des Informel befassten sich mit der totalen Befreiung des Materials – ganz im Sinne von Adolf Hölzels Credo »Die Kunst steckt in den Mitteln«. Ausprobiert wurden neue Gestaltungsmöglichkeiten, wie beispielsweise Farbe zu gießen, Malgründe zu zerkratzen oder die Farbe mit Kunststoff-Paste oder sonstigem Material aufzufüllen, sowie eine extreme Schnelligkeit des Malvorganges einzuführen. Außerdem kamen neuartige Arbeitsgeräte zum Einsatz. Während Jackson Pollock zum Beispiel mit Löchern versehene Blechbüchsen verwandte, benutzte K.O. Götz langstielige Pinsel und Rakel verschiedener Größe. Geht es bei der informellen Male-



Hann Trier
1915 Düsseldorf-Kaiserswerth – 1999 Castiglione
Herbstwind, 1965
Eitempera und Öl auf Leinwand, 130 x 195 cm
monogrammiert und datiert

rei um die Auflösung der Form, so geht es bei der informellen Plastik um die Auflösung des Kernvolumens, die Auflösung der geschlossenen, körperhaften Form und um ihre Verbindung mit dem Umraum. Prägend ist nicht das klassische Herausschälen der Form aus dem Materialblock, sondern der sichtbare Wachstumsprozess. Die Suche gilt den Ur-Strukturen, die mehr bedeuten als das sichtbare Abbild. Der Raum wird geschichtet und verflochten. So offenbaren die Plastiken eine offene energetische Kraft, die sich auf die Umgebung ausdehnt. Im Sinne einer »Harmonie parallel zur Natur« (Paul Klee) entstehen mit großer Sinnhaftigkeit ausgestattete Setzungen in einem Raum. Trotz all der genannten Gemeinsamkeiten: Jeder der unter »Informel« subsumierten Künstler ist ein Individualist und informeller Grenzgänger. Erfundene Zeichen, Farb-Rhythmen, Verwendung von verschiedenen Werkstoffen und neu eingesetzter Materialien (Plexiglas, Textilien) dienen zum Ausdruck einer besonderen Künstlerindividualität, eines persönlichen Gefühls, das ein besonderes Ereignis des Entdeckens eines unbekanntes Neuen hervorruft – beim Schöpfer und beim Betrachter. BS



Otto Herbert Hajek
1927 Kaltenbach (Böhmen) – 2005 Stuttgart
Raumschichtung 121, 1959
Bronze, 28 x 56 x 18 cm
signiert und datiert

Galerie Schlichtenmaier oHG

Kleiner Schlossplatz 11 70173 Stuttgart
Telefon 0711 / 120 41 51 Telefax 120 42 80
www.schlichtenmaier.de

Informel

Ausstellungsdauer: 7. Mai bis 3. Juli 2010

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 11–19 Uhr
Samstag 11–17 Uhr und nach Vereinbarung

Die Galerie befindet sich im Zentrum von Stuttgart.
Der Kleine Schlossplatz liegt hinter dem Kunstmuseum am Schlossplatz.